

Vom armen Hirtenbub zum Technik-Pionier

Zum 140. Mal jährte sich am 10. November der Todestag des vielseitigen Pioniers und in Matrei geborenen Simon von Stampfer. Ihm zu Ehren fand auf der Technischen Universität Wien ein Symposium statt, das mit der Uraufführung des „Simon von Stampfer-Marsches“ und einem Buffet mit Osttiroler Spezialitäten endete.

Er erfand die stroboskopische Scheibe (Vorläuferin des späteren Kinofilms), nahm unter anderem die Erstvermessung des Großglockners vor und war Mathematiker, Geodät, Erfinder, Professor am Wiener Polytechnischen Institut und Mitbegründer der Akademie der Wissenschaften. Auch trägt ein Kleinplanet, der Asteroid 3440, seinen Namen. Herausragende Taten für Simon von Stampfer, einen in Osttirol fast vergessenen Mann, der am 28. Oktober 1790 als ältestes von sechs Kindern in einem einschichtig gelegenen Bauernhof in der Fraktion „Raneburg“ das Licht der Welt erblickte.

Entbehrungsreiches Leben motivierte zu wissenschaftlicher Laufbahn

Die verarmten Eltern konnten es sich nicht leisten dem elfjäh-

rigen Simon das Schulgeld zu bezahlen, ein reicher Bauer übernahm dann das Schulgeld zum Besuch der Marktschule. Er war schon früh von Stampfers außergewöhnlichem Talent überzeugt. Dass Simon ins Franziskanergymnasium in Lienz gehen konnte, verdankte er dem Matreier Dekan Georg Brandstätter, der auch die nötigen Empfehlungsschreiben für den Besuch des Gymnasiums im Salzburger Lyzeum vermittelte. 1810 wurde Stampfer als Klassenbesten auch ohne Schulgeld in den Kreis der ordentlichen Schüler aufgenommen.

Vom Hilfslehrer zum Astronom

Und die nächsten zehn Jahre sollte er auch in Salzburg verbringen, wo er zuerst als Hilfslehrer (Mathematik, Physik, Naturgeschichte, später Astro-

nomie) arbeitet, sich im Turm von Schloss Mirabell eine Sternwarte einrichtete und an Vermessungen (Längengradvermessung zwischen München-Wien-Prag, Großglockner 1824) beteiligt war. In Salzburg lernte er auch seine spätere Frau Johanna Wagner kennen, drei Kinder (Maria, Anton und Barbara) entstammten der Ehe. 1826 übersiedelte die junge Familie nach Wien, Stampfer erhielt die Professur für Praktische Geometrie am k.k. Polytechnischen Institut in Wien.

Aus Stampfer wird „von Stampfer“

Mit 57 Jahren wurde er zum Mitbegründer der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, veröffentlichte dutzende wissenschaftliche Arbeiten, wurde mit dem Ritterkreuz des Leo-

pold-Ordens geadelt und durfte sich ab nun Simon von Stampfer nennen. Doch das war nicht die einzige Würdigung: Ein Jahr später verlieh man ihm den russischen Sankt-Annen-Orden aufgrund seiner Vorleistungen für die spätere Einführung des metrischen Systems in Russland.

Doch gesundheitlich stand es nicht zum Besten: Anton und Barbara starben 1850 an Lungentuberkulose, Stampfer litt an zunehmender Schwerhörigkeit, die in Taubheit mündete, die Folge eines Unfalls in der Kindheit, schlussendlich war er auch an der rechten Hand gelähmt und begann mit der linken Hand zu schreiben. Nach dem Rücktritt des Lehramtes und dem Tod seiner Frau 1858 widmete er sich nur mehr der Astronomie (Berechnung der Sonnenfinsternis und der Kometenbahnen). Am 10. November 1864 starb Simon von Stampfer an einem Schlaganfall und wurde auf dem katholischen Matzleinsdorfer Friedhof begraben.

Osttirol und Wien würdigen Stampfer

Höhepunkt der Gedenkfeiern war das Symposium an der Technischen Universität Wien, in dem auch Matreis Bürgermeister LA Dr. Andreas Köll Stampfer als Teil der Matreier Geschichte bezeichnete. „Die 200. Wiederkehr des Geburtstages von Univ.-Prof. Simon von Stampfer am 28. Oktober 1990, bot den gegebenen Anlass für Matrei im Rahmen einer Gedenkfeier an Leben und Werk des gebürtigen Matreiers zu erinnern.“ Vor 14 Jahren war an Stampfers Geburtshaus in Raneburg eine Gedenktafel enthüllt worden, in Matrei hatte man eine längere Straße nach ihm benannt. Eine Gasse im 14. Wiener Bezirk erhielt 30 Jahre nach Stampfers Tod seinen Namen.

„Simon von Stampfer“-Marsch zum 140. Todestag

Musikalische Ehre erfuhr Stampfer postum von der Musikkapelle Matrei. Kapellmeister Hans Klaunzer, der einen Simon von Stampfer-Marsch komponiert hatte, dirigierte eine buntgemischte Musikkapelle zum Ausklang des Symposiums. Das Besondere dabei: Die inzwischen in Wien lebenden und arbeitenden Musiker stammten aus Ost- und Südtirol und auch einige Oberkärntner waren dabei. goller

Der Simon von Stampfer“-Marsch wurde in Wien uraufgeführt. Komponist ist Hans Klaunzer, der Kapellmeister der Musikkapelle Matrei.

Fotos: goller

V. l.: Die Organisatoren mit Matreier Musikkapellmeister Hans Klaunzer (l.): Peter Unterwiesing und Mag. Johanna Brückl (Club Osttirol) und Edith Unterwiesing mit Univ.-Prof. Dr. André Frank (Institut für Geoinformation und Kartografie). ▼



Simon von Stampfers Nachfahren (v. l.): Ururenkel Helmut Heuberger, Rudolf Morawetz (Ururenkel), Barbara Tomasi (vierfache Ururenkelin), geb. Schantl, Hanna Schantl (Ururenkelin), geb. Heuberger, Pia Morawetz (Ururenkelin), geb. Heuberger und Gertrud Heuberger (Ururenkelin) waren zum Symposium gekommen.